

Inspiration Design

ID ARCHITEKTUR! 1.2024 | € 9,80 |
Österreich: € 10,80 | Schweiz: SFr 19,60 | BeNeLux: € 11,25 |

ID Architektur!

Exterieur & Interieur | Design in der Architektur | Haustechnik



Tapete auch im Bad – geht das?

**Historisches Steinhaus mit Anbau // Talent-Haus //
Fünf mal neun Meter // Vom Stall zum Wohnhaus //
Sanierung einer Getreidescheune // Der Raccard //**

Wie gefährdet ist unsere Demokratie? Wollen wir wirklich Parteien, die als rechts-extrem eingestuft wurden?



Unentschlossenheit, wachswichte und unklare Aussagen aufseiten der Politiker und wachsende Unzufriedenheit der Bürger gehören zu den Ursachen: Weltweit lassen sich mehr und mehr Menschen vom Populismus verführen und fallen auf einfache und dumpfe Parolen herein. Manche Gruppierungen gefallen sich im Freund-Feind-Denken, sie fallen besonders durch Lautstärke auf und sind weit davon entfernt, produktive Lösungen für uns alle zu erarbeiten. Im Gegenteil, es werden immer mehr Probleme geschaffen und der Staat steht oftmals machtlos daneben, da das Grundgesetz auch Gruppierungen schützt, die Teile des Grundgesetzes möglichst schnell abschaffen möchten.

Kriegschauplätze an vielen Orten der Welt beherrschen immer mehr unsere Gedanken, dabei sehen wir alles nur aus der Ferne, in den Nachrichten, ohne dass wir wirklich körperlich oder mental davon betroffen sind. Wie stehen dies Menschen durch, die täglich um ihr Leben fürchten müssen? Welches Leben können Kinder sich erhoffen, die schon in jungen Jahren traumatisiert sind? So viel Leid, nur weil Diktatoren weltweit die staatliche Macht an sich reißen oder mit brutaler Gewalt ihren Willen durchsetzen – koste es, was es wolle. Menschenleben spielen dabei keine Rolle.

Und was machen die demokratischen Staaten? Sie sind sich wie immer uneinig, zeigen aufeinander, dass dieser oder jener doch bitte mehr machen sollte, und kennen nur eine Antwort: Sanktionen. Doch haben diese je schon einmal wirklich etwas verändert? Kaum, man könnte sogar sagen: im Gegenteil. Russland geht es ausgezeichnet, die iranischen Mullahs haben die Islamische Republik Iran immer noch fest im Griff und die Taliban in Afghanistan quälen das Volk ohne jede Rücksicht.

Europa steht für ethische Werte: Wo sind diese sichtbar, wenn wir uns den Orbáns, Kaczyńskis oder Erdoğan unterordnen, denjenigen, die nur die Vorteile der Gemeinschaft ausschöpfen, aber nichts hineingeben wollen? Sollen diese Her-

ren bestimmen, welche Werte Europa repräsentieren sollen? Momentan hat es den Anschein, dass wir uns schamlos erpressen lassen: Tatenlos sehen wir zu, wie die Menschenrechte in vielen Staaten mit Füßen getreten oder komplett abgeschafft werden. Wir, die Europäer, argumentieren immer schnell mit moralischen Grundwerten und treiben trotzdem mit totalitären Staaten Handel. Endet beim Geld die Moral?

Kann sich die EU nicht endlich wieder selbstbestimmt und selbstbewusst als eine Einheit präsentieren? Ihr hochbezahltes Personal neigt dazu, sich mit Sonntagsreden zu begnügen, statt pragmatische Politik auf die Beine zu stellen. Und wenn es einmal brennt, rufen wir nach dem großen Bruder USA, dies sollte endlich der Vergangenheit angehören. Wollen wir hoffen, dass die anstehende Präsidentenwahl in den USA die Weltgemeinschaft und die Wirtschaft nicht erschüttert, dass die USA ein zuverlässiger Partner bleiben und Europa sich endlich ändert und emanzipiert. Wir Europäer sind wer, wir leben auf dem „Alten Kontinent“, wir haben unsere Tradition und Werte sowie die wirtschaftliche Macht, uns auch militärisch unabhängig zu machen.

Ich bin kein Politiker und möchte es auch nicht werden, doch ich bin fest davon überzeugt, dass wir endlich demokratisch orientierte Politiker benötigen, die Tacheles reden und die zu handeln vermögen, auch wenn es unbequem wird und schmerzt. Damit meine ich allerdings nicht die rechts gesinnten, die keinerlei Lösungsansätze liefern, sondern das Land und die EU dem Abgrund noch näher bringen. Die kommenden Wahlen für die EU, aber auch die Landtagswahlen werden ein Stresstest für die Demokratie.

Marianne und Jürgen Brandenburger

006 Die Sanierung einer Getreidescheune zum Wohnhaus*

Eine denkmalgeschützte Getreidescheune wird nach der Kernsanierung in ein komfortables Wohnhaus verwandelt. Dabei handelt es sich um ein Gebäude aus dem Jahr 1843 in Ortrandlage eines kleinen Städtchens in der nördlichen Oberpfalz des Freistaates Bayern.

016 Anbau mit Spitztonnendach

Der Wohnraum in einem Siedlungshaus aus dem Jahr 1933 war zu klein geworden. Doch wie lässt sich ein Anbau an eine so charakteristische Architektur realisieren, die zudem noch mit einem Spitztonnendach ausgestattet ist? Im Grunde ganz einfach, man nimmt die Dachform und Typografie auf und stellt den neu zu errichtenden Anbau quer zum Bestandshaus.

026 Ungeahnte, nicht einsehbare Dimension

Wie lässt sich ein groß dimensionierter Gebäudekomplex so planen, dass er kleiner wirkt, als er tatsächlich ist? Auf diese Frage gab es nur eine Antwort: Man baut zwei Häuser und verbindet sie mit einem bepflanzten Lichthof, einem sogenannten Patio.

036 Tapete auch im Bad, geht das?

Eine Tapete in der Dusche ist ein Eyecatcher im Bad. Sie harmonisiert wunderbar mit einer fugenlos gespachtelten Oberfläche. Die dafür entwickelte Tapete ist mit einer speziellen Versiegelung versehen. So kann kein Wasser ins Mauerwerk gelangen und dem ausgiebigen Duschvergnügen steht nichts mehr im Weg.

044 Unverwechselbarer Charakter

Was tun, wenn der Platzbedarf nicht mehr gedeckt werden kann, die Familie Zuwachs bekommt und ein Anbau wegen der Einhaltung der Bebauungsvorschriften kaum durchführbar ist? In unserem Beispiel entschied sich die Familie im Südwesten von München, den alten Bestand abzureißen und ein neues Haus zu bauen.

052 Der Raccard

Das Anwesen gehört seit Generationen der Familie, jedoch ließ sich die vorhandene Bebauung nicht mehr sanieren. Schweren Herzens musste sich die Familie zum Abriss entscheiden, um einen Neuanfang zu ermöglichen. Der alte auffällige Raccard wich einem neuen, der in ein Chalet verwandelt wurde.

060 Außergewöhnliche, nicht alltägliche Geometrie

Es sollte keine experimentelle Architektur werden, sondern ein ganz gewöhnliches Haus, das eine Familie gut nutzen kann. Die Räume sollten offen, luftig und hell sein, der Architekt konnte sich im Rahmen des Budgets frei entfalten.

068 Auskragende, verdrehte Kubatur

Nicht immer ist es möglich, architektonische Besonderheiten zu planen und umzusetzen. Baulinie, Parzellengröße und die Bauvorschriften stehen freien Ideen und der Kreativität des Architekten oft im Wege. Das hier gezeigte Haus mit dem internen Namen „Haus R“ steht auf einem 507 Quadratmeter großen Grundstück. Es liegt innerhalb eines freien Areals und weist einen ausreichenden Abstand zu den umliegenden Bestandsgebäuden auf.

078 Monomaterialität

Das architektonische System sollte auf Kompaktheit und organisatorische Zusammenhänge ausgerichtet sein – das war die Vorgabe des Bauherrn für den Architekten. Saniert werden sollte ein Haus, in dem eine Wohngemeinschaft junger Berufstätiger wohnt. Eine mutige Komposition von Material und Wohngefühl entstand, ein komplexes System geometrischer Verflechtungen und visueller Durchbrüche.

082 Ein Haus auf Stelzen

In einer steilen Hanglage schwebt ein Haus mit separatem Bürotrakt wie ein Baumhaus auf Stelzen. Der gebürtige Münchner Architekt und Designer Gerhard Heusch erbaute das Haus auf einer Bauparzelle in den grünen Hügeln von Beverly Hills, mit Blick auf den Benedict Canyon.



* Titelabbildung zur Referenz ab Seite 006 |

Fotografie | Herbert Scholz
Planung | Fabi Architekten BDA, www.fabi-architekten.de

Zu neuem Leben erweckt

Die Sanierung einer Getreidescheune zum Wohnhaus

Laut Fraunhofer-Institut gibt es allein in Deutschland zwischen 15 und 18 Millionen alte Häuser, die einer Sanierungsmaßnahme unterzogen werden sollten. Hinzu kommen all jene Objekte, die mit einer Kernsanierung als Wohnhaus nutzbar gemacht werden könnten.



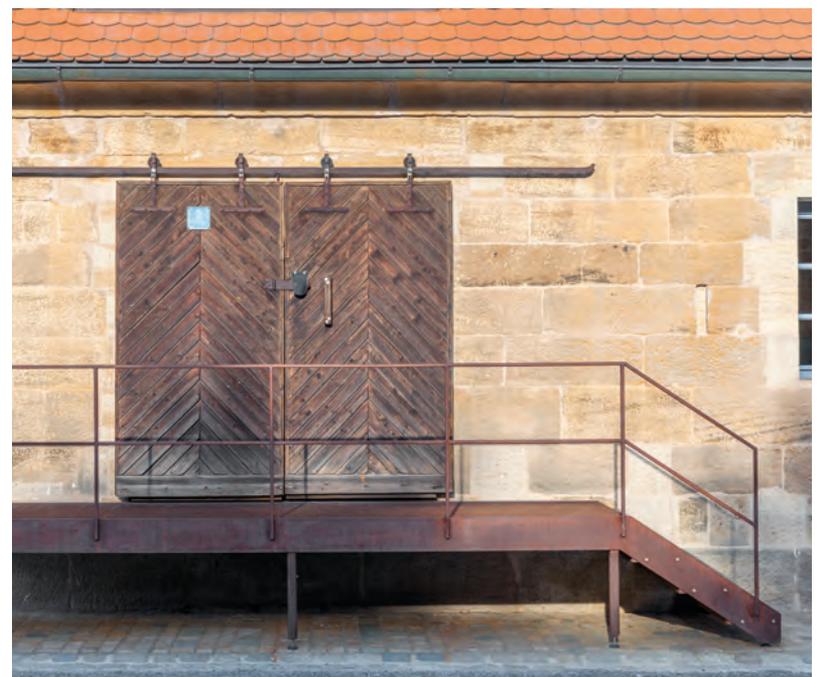
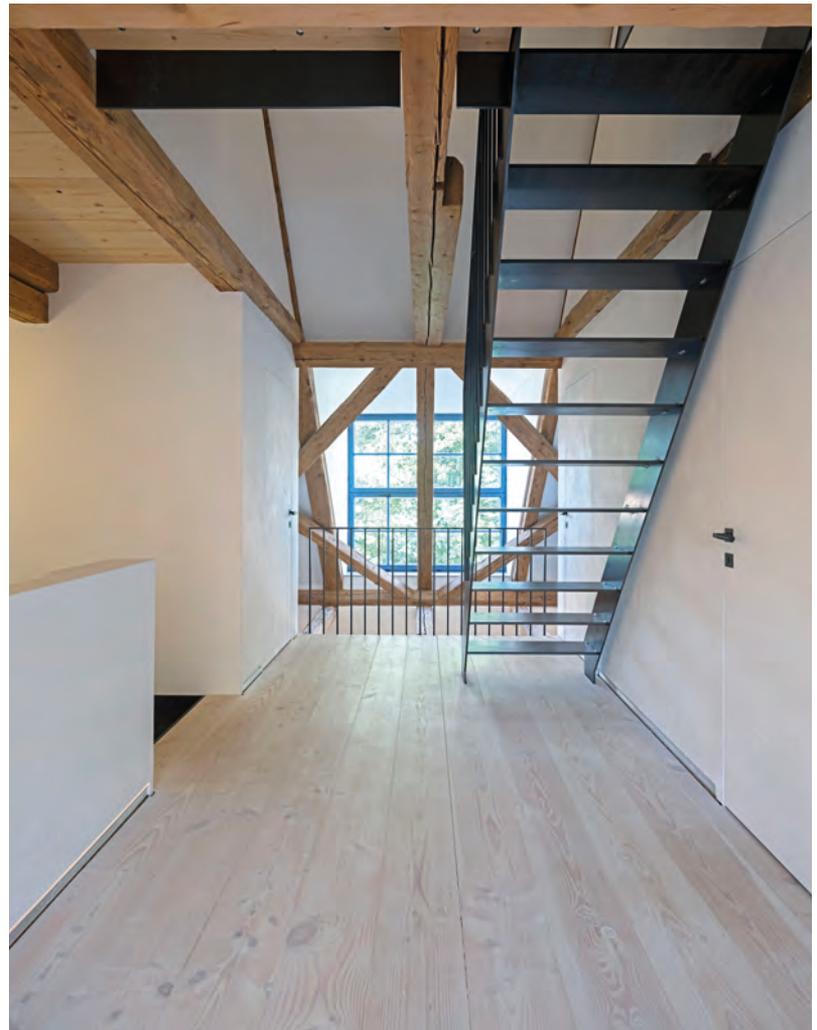


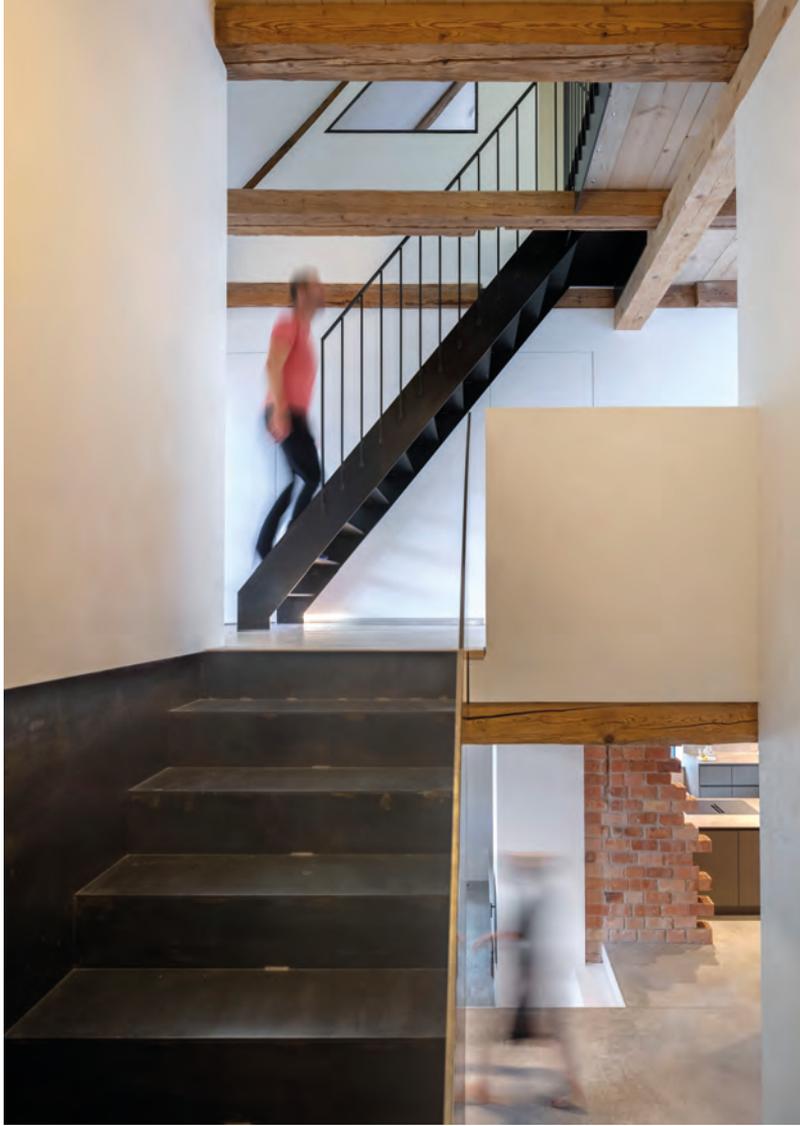
Oftmals sind es Scheunen, die über eine Nutzungsänderung als ausdrucksstarke, gemütliche Wohnhäuser eine neue Verwendung finden. Die Vorteile liegen auf der Hand – oft lassen sich große Wohnflächen generieren. Ehemalige Scheunen ermöglichen das Wohnen inmitten der Natur, teils in gut angebundener Ortsrandlage. Ein weiteres Beispiel für die Vorteile sind die beträchtlichen Fördermöglichkeiten. Nachteile liegen in den schwer kalkulierbaren Sanierungskosten und der langen Sanierungszeit sowie bei denkmalgeschützten Scheunen in der Einbeziehung des Landesamts für Denkmalpflege.

Alles in allem lautet die Devise: Sanierung statt Abriss. Baufällige Scheunen oder leer stehende Fachwerkbauten haben viel Charme, aber oft wenig Fürsprecher. Für die Sanierung und Umsetzung solcher Objekte werden spezielle fachorientierte Architekten und Handwerker wie Zimmerleute benötigt, die viel Erfahrung einbringen und genau wissen, welche Maßnahmen wie einzuleiten sind. Durchhaltewillen, Herzblut (auch bei den Bauleuten), fundierte und sichere Planung sowie die richtigen handwerklichen Techniken sind unerlässlich und lassen selbst bei scheinbar hoffnungslosen Fällen ein rundherum gelungenes, gemütliches Wohnambiente entstehen.

So wie in diesem hier vorgestellten speziellen Objekt, in dem eine denkmalgeschützte Getreidescheune nach einer Kernsanierung in ein komfortables Wohnhaus verwandelt wurde. Dabei handelt es sich um ein Gebäude aus dem Jahr 1843 in Ortsrandlage eines kleinen Städtchens in der nördlichen Oberpfalz des Freistaates Bayern, in Grenznähe zu Tschechien. Die Besonderheit der Scheune: Das Mauerwerk besteht aus Sandstein.

In früheren Zeiten verwendete man Sandstein regelmäßig für das Mauerwerk von Gebäuden – insbesondere im Fassadenbereich. Natürlich kamen dafür nur solche Sandsteinvorkommen zum Einsatz, die eine ausreichende Festigkeit aufwiesen. Bei Verwendung von Gesteinsorten mit eher geringer Witterungsbeständigkeit wurden diese im Außenwandbereich oft einfach zusätzlich verputzt. Als Fassadenmaterial spielte Sandstein früher nicht zuletzt bei Prachtbauten wie Schlössern, Kirchen oder anderen repräsentativen Gebäuden eine große Rolle. Das Berliner Reichstagsgebäude und der Kölner Dom bestehen beispielsweise größtenteils aus Sandstein.





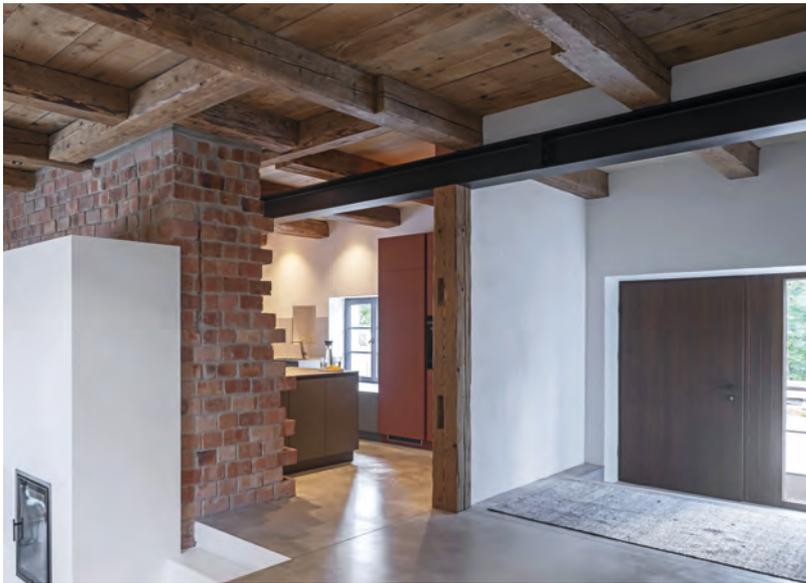


Die massiven Sandsteinmauern, der einfache Grundriss einer Scheune sowie der saubere und noch intakte Dachstuhl sind typisch für die nördliche Oberpfalz, manche behaupten sogar für die Charaktereigenschaften der einheimischen Bewohner – bodenständig, unaufgeregt und direkt, jedoch auch offen für den Wandel, so wie manche Bauobjekte auch. Die neuen Besitzer der Scheune, eine junge Familie, wussten seit der ersten Begehung, dass die Sanierung ein Mammutobjekt sein würde und auf sie viel Eigenleistung zukommen wird.

Nach intensiven Recherchen zur Historie des Gebäudes entwickelten die Architekten, die neben dem Neubau auf die Sanierung von historischem Althausbestand spezialisiert sind, in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ein bauliches Konzept. Im Mittelpunkt dieses Konzepts stand, das ursprüngliche Erscheinungsbild der Scheune wiederherzustellen und einen großzügigen, etwa 230 Quadratmeter großen Wohnraum für die Familie zu schaffen. Am Anfang der Sanierung waren zwei Maßnahmen besonders wichtig. Zum einen musste die Statik der inneren Tragstruktur der Decke im Erdgeschoss verbessert werden, dies ließ sich mit sichtbaren Stahlprofilen lösen. Damit diese später das Ambiente noch stärker prägen, wurden die Stahlträger mit einem schwarzen Anstrich optisch hervorgehoben.

Zum anderen wurde der marode, erhöhte Boden im Erdgeschoss durch einen durchgehenden Stahlbetonboden ersetzt. Aufgrund der Lage des Objektes in der Nähe eines vorbeifließenden Baches diente früher der abgesenkte

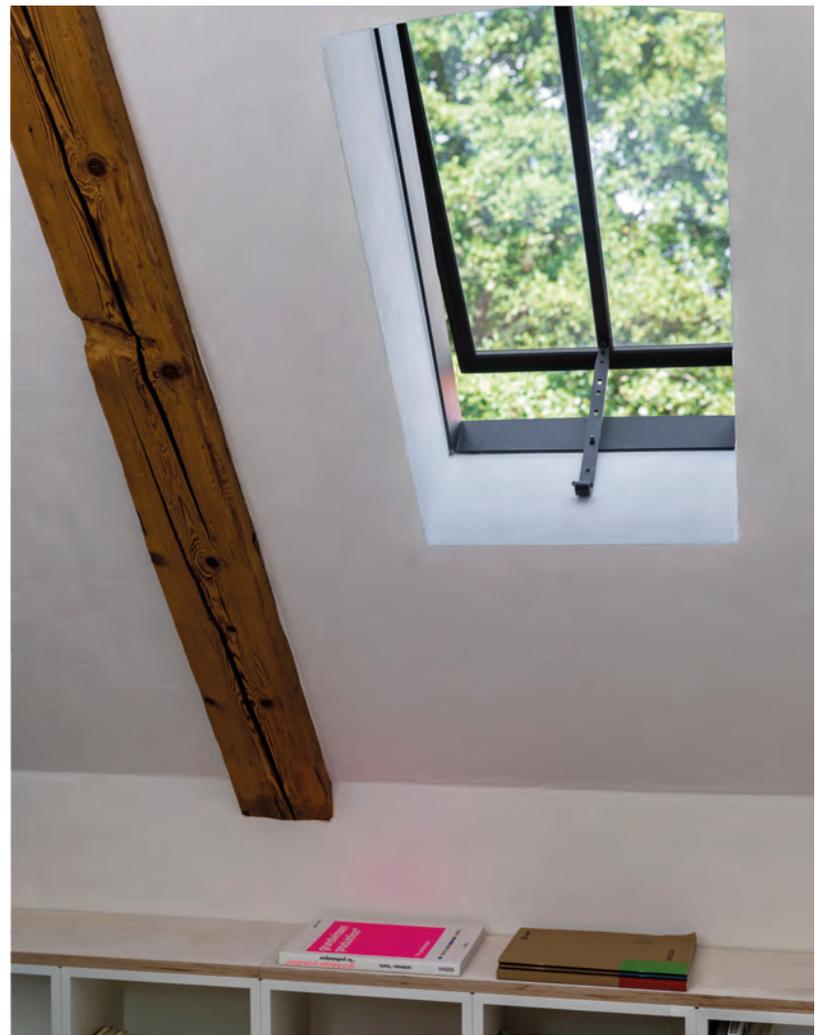




Teil des Parterres als Anlieferzone, während das restliche Erdgeschoss etwa einen Meter höher lag, um die Lagerstätte des Getreides vor Hochwasser und Schädlingen zu schützen.

Die vom Rundbogen überspannte Toreinfahrt am Giebel der Scheune war zugesetzt worden. Jetzt wurde sie wieder geöffnet, das echte Sprossenfenster lässt viel Licht und Sonne in den Wohnbereich strömen und bildet zugleich einen fast ebenen Zugang nach draußen auf die Terrasse. Das Fenster, das daneben eingebaut worden war, wurde als ahistorische Bausünde entlarvt und entfernt. Die Fassadenöffnung wurde mit Sandsteinquadern geschlossen, um die Gebäudefassade wieder im historisch korrekten Zustand erscheinen zu lassen. Im Dachgeschoss wurden die neuen Holzständertrennwände geometrisch so gefaltet, dass die charakteristischen Aussteifungskreuze der Dachkonstruktion als Ganzes sicht- und erlebbar blieben.

Ein Luftraum verbindet den zentralen Flur im Dachgeschoss optisch mit dem Essplatz im Erdgeschoss und wirft das Tageslicht von der Dachgaube bis tief ins Erdgeschoss. Die Lage der neuen, brünierten Rohstahl-Treppe wurde in einem bereits gestörten Tragwerksbereich neu definiert. Die ehemalige hölzerne Laderampe erhielt einen aus Cortenstahl bestehenden Vorbau mit Treppe und dient somit, ebenso wie die beiden Rolltore, als Teil der Eingangssituation. An der nordöstlichen Grundstücksgrenze ersetzt ein neuer Schuppenanbau mit schwarzer Alublech-Haut einen baufälligen Holzschuppen, der neben dem Brennholz als Lager und Abstellräumlichkeit Nutzung findet.



Dem Dach aufgesetzt wurden mehrere an der Vorderseite komplett mit Sprossenfenster verglaste Gauben eingebaut, mittig jeweils eine große sowie rechts und links daneben jeweils eine kleinere. Diese Maßnahme dient nicht nur zur besseren Aufteilung des Wohnraumes, sondern auch dem idealen Lichteinfall ins Innere des Hauses. Der leider vorhandene Schädlingsbefall an den Deckenbalken und der Dachkonstruktion musste mit einer Thermobehandlung beseitigt werden. Eine thermische Behandlung von Holz bei Temperaturen von 170 bis 230 °C verfolgt das Ziel, das von Schädlingen befallene Holz ohne jeglichen Einsatz von Chemie beziehungsweise Materialabtragung zu säubern. Das Holz kann durch die Thermobehandlung schlechter Wasser aufnehmen und ist dadurch weniger anfällig fürs Reißen, Quellen oder Schwinden.

Da die Sandsteinfassade in ihrer historischen Schönheit erhalten und sichtbar bleiben sollte, wurden die Außenwände mit einem Wärmedämm-Innenputz beschichtet, in den eine Wandheizung integriert wurde. Alle Wände und Decken erhielten ein Finish aus Kalkglätte. Kalkglätte – oft auch Kalkspachtel genannt – ist ein Innenputz, der als glättende und zugleich porenfüllende Endbeschichtung überwiegend auf Kalk- oder Kalkzement-Unterputzen zum Einsatz kommt. Für die direkte Anwendung auf gipsgebundenen Untergründen eignet sich das Produkt allerdings nicht – das gilt auch für entsprechende Trockenbauplatten. Man kann aber Kalkglätte trotzdem auf Gipskartonplatten oder Gipsfaserplatten aufbringen, wenn diese Untergründe zuvor entsprechend grundiert wurden. Die Vorteile von Kalkglätte sind beträchtlich. Der Putz neutralisiert Gerüche, wie Zigarettenrauch, Küchendunst oder Gerüche von Haustieren, sowie Schadstoffe. Kalkputz ist zudem in der Lage, Formaldehyd, Kohlenwasser- und Stickstoffe zu binden und aufgrund seines hohen pH-Wertes Mikroorganismen, Pilz- und Schimmelsporen abzutöten. Der Nachteil ist, dass Kalkglätte gestrichen werden muss, da es abkredet und nicht wasserfest ist.

Die ehemals vorhandenen Lüftungsschlitze in der Fassade wurden mit kleinen, innenliegenden Fenstern geschlossen. Der Sichtestrich im EG und der Trockenbauboden im Dachgeschoss wurden zusätzlich zur Wandheizung mit einer Fußbodenheizung ausgestattet. Eine weitere Wärmequelle ist der Grundofen im Wohnbereich, der mit sechs Kilowatt eine wohltuende Wärme entwickelt. Energetisch wurde eine Luftwärmepumpe mit Kühlfunktion installiert, um auch in Zukunft den Wohnraum durch alle Jahreszeiten hinweg optimal zu klimatisieren.



Wie bereits erwähnt, haben die Bauherren unzählige Arbeitsstunden in Eigenleistung in das Gebäude investiert und ein perfekt aufeinander abgestimmtes Innenarchitekturkonzept erarbeitet und liebevoll umgesetzt. Das Farbkonzept basiert auf Le Corbusiers Farblehre (siehe Info).

Eine gelungene und nachhaltige Sanierung.

Text | Jürgen Brandenburger
Fotografie | Herbert Scholz

Planung | Fabi Architekten BDA,
www.fabi-architekten.de
Mitarbeiter | Linda Dwinger
Statik | Ingo Schreyer, www.is-statik.de
Wohnfläche: 227 m²
Haustechnik: Luftwärmepumpe mit
Kühlfunktion, Grundofen 6 KW
Schalter-Steckdosen | Jung, www.jung.de



Info

Le Corbusier ist einer der berühmtesten und einflussreichsten Architekten des 20. Jahrhunderts und unserer Zeit. Seine revolutionäre Denkweise, seine Ideen, Planungen und architektonischen Hinterlassenschaften setzen bis heute Maßstäbe, lösten jedoch auch von Anfang an heftige Diskussionen aus, die bis heute nicht verstummt sind. Er ist und bleibt ein polarisierender und umstrittener Querdenker im Umfeld der Architektur und Raumgestaltung.

Um unzählige Farben und Farbkombinationen zu rechtfertigen, stützen sich die meisten Menschen auf persönlichen Geschmack, auf neue Trends und Moden. Demgegenüber definiert Le Corbusier eine normierte und zeitlose Farbpalette. Wer sonst, wenn nicht Le Corbusier, hat die Legitimation für eine überzeugende Kollektion von Architekturfarben? Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Praxis der Farbverwendung hält Le Corbusier fest:

„Die Farbe in der Architektur ist ein ebenso kräftiges Mittel wie der Grundriss und der Schnitt. Oder besser: die Polychromie, ein Bestandteil des Grundrisses und des Schnittes selbst.“ Mit seiner „Polychromie Architecturale“ entwickelt Le Corbusier einen theoretisch fundierten Ansatz, mit dem Entwürfe von Beginn an farbig gedacht werden können – ein Schlüsselwerk für den Einsatz von Farben überhaupt. Le Corbusier hat seine Farbpalette mit insgesamt 63 Farben in zwei Reihen geschaffen: die erste mit 43 Farben erscheint im Jahre 1931, 1959 perfektioniert er die „Polychromie Architecturale“ mit 20 weiteren wichtigen Farben – jeweils in Zusammenarbeit mit der Schweizer Tapetenfirma Salubra.



Inspiration Design

ID Architektur!

Ausgabe 1.2024

Herausgeber, Verlag |
Medienhaus Brandenburger GbR
Merklinger Str. 14/1 | 71272 Renningen
Telefon +49 (0)7159 406 888-0
Telefax +49 (0)7159 406 888-99, E-Mail: office@mhbr.de
Internet | www.medienhaus-brandenburger.de
Postanschrift | Postfach 20 26 | 71286 Renningen
ISBN 978-3-9816160-0-2

Objektleitung |
Jürgen Brandenburger, V.i.S.d.P., E-Mail: jb@mhbr.de

Redaktion | (ständige Redakteure)
J. Kaiser (jk) | J. Brandenburger (jb)
M. Brandenburger (mb) |

Lektorat | K. Rasmus, Textföhlung

Anzeigenleitung | J. Brandenburger, Verlagsanschrift
Vertrieb | Partner Medienservice GmbH, Stuttgart
Erscheint 2-mal pro Jahr, Cypypreis je 9,80 €
App-Version je 6,99 €, jeweils inkl. 5 % MwSt.

Titelrechte | Medienhaus Brandenburger GbR
Copyright® für alle Beiträge |
Liegen beim Verlag und bei den Redakteuren.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Haftung übernommen. Meldungen und Nachrichten nach bestem Gewissen, aber ohne Gewähr. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne die Einwilligung des Verlages strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Veröffentlichungen gem. § 8 Abs. 3 des Gesetzes über die Presse vom 3.10.1949.

App-Version, Info unter: www.medienhaus-brandenburger.de



Neu und digital, umfangreich und informativ



Datenschutzerklärung unter |
<http://medienhaus-brandenburger.de/datenschutz>

